

global|klang

Weltmusik in Düsseldorf

Konzertinfo

JANUAR 2024

Traditionelle Musik aus den Appalachen im Outfit eines Kammermusikalischen Ensembles, kombiniert mit immenser Spielfreude und Dynamik – das ist das Programm des **Idumea Quartett** (USA). Die vier Virtuosen:innen kennen die traditionelle Folkmusik aus den Appalachen sehr gut und bewegen sich souverän in dem großen Repertoire, doch es ist keineswegs ihre Absicht, diese Musik eins zu eins in die Kammermusikalische Sprache zu übersetzen. „Das Idumea Quartet dekonstruiert und rekonstruiert die Volksmusik der Appalachen, indem es Tradition, Experiment und schieren Unsinn in etwa gleichem Maße miteinander verbindet und dabei starke Einflüsse aus Minimalismus und experimenteller Musik einfließen lässt“, heißt es in der Selbstbeschreibung auf der Website.

Diese ungewöhnliche Mischung erfreut Publikum und Musikkritik gleichermaßen: „Sie schaffen das scheinbar Unmögliche, indem sie gleichzeitig erschend originell und traditionell klingen“, schreibt David Pratt vom britischen FATEA Magazine. Und der Kultur-Blog Folk Phenomena aus Sheffield urteilt über das Debutalbum „More Than One“: „Dieses Album ist wie ein wilder Hase. In einem Moment steht er auf seinen Hinterbeinen und überblickt majestätisch und streng die Szene. Dann wendet man ihm für eine Sekunde den Rücken zu, und im nächsten Moment springt er fröhlich und ausgelassen in die Luft.“

Doch bevor der Hase in die Luft springt, gibt es das eine oder andere zu klären. Die Appalachen sind eine uralte Gebirgskette, die sich entlang der nordamerikanischen Ostküste erstreckt, über vier kanadische Provinzen im Norden und achtzehn US-Bundesstaaten von Maine bis Alabama. Dichte grüne Wälder, hohe Berge und weite, einsame Landschaften. Ein Paradies für Wander- und Naturliebhaber und Schauplatz vieler bekannter Filme und Serien wie „Blair Witch Project“, „Die Tribute von Panem – The Hunger Games“ oder der Kultserie „Die Waltons“.

Auch der sagenumwobene Riesenaffe Bigfoot soll in den Appalachian Mountains schon des Öfteren gesichtet worden sein. Bevor die Europäer kamen, lebten hier verschiedene indigene Völker wie die **Appalachee** und die **Cherokee**. Sie erlitten dasselbe Schicksal wie nahezu alle anderen indigenen Völker des Doppelkontinents – sie wurden durch Eroberungskriege und Epidemien vernichtet, zwangsumgesiedelt und entrechtet. Heute leben hier die „Mountain Men“ oder „Mountain People“, oft auch abfällig und abschätzig als „Hillbillys“ bezeichnet, was so viel wie Landei oder Hinterwäldler bedeutet. Viele dieser „Mountain People“ sind Nachfahren von Schotten und Iren, die im 17. und 18. Jahrhundert mit der Hoffnung in die USA kamen, dort ein besseres Leben führen und religiöser Verfolgung entfliehen zu können. Die meisten sind und waren Kleinbauern, Holzfäller oder Bergleute. Vor dem Bau der Highways waren sie vom Rest der Welt mehr oder weniger abgeschnitten. Dadurch entwickelten die Bewohner Appalachias im Laufe der Zeit eine ganz eigene Identität, einen eigenen Dialekt, die Hillbilly-Musik und auch ein ganz eigenes Selbstbewusstsein. Die Bewohner der Appalachen-Regionen sind vorwiegend Weiße, Afro-Amerikaner leben hier kaum. Trotzdem hat die Musik der afroamerikanischen Sklaven die Musik der Appalachen in mehrfacher Hinsicht stark beeinflusst, denn sie führten im 18. Jahrhundert das Banjo dort ein, das seitdem eines der herausragendsten Symbole der appalachischen Kultur ist. Die Einwanderer aus England, den schottischen Lowlands und Ulster brachten ihre musikalischen Traditionen wie englische Balladen und mit der Fiddle gespielte irische und schottische Tunes mit. So trafen in den Appalachen die verschiedenen europäischen Einflüsse auf afro-amerikanischen Blues, aber auch auf Kirchenlieder – und es entstand eine eigene, populäre Volksmusik. In dieser kulturellen Tradition sind die Mitglieder des Idumea-Quartetts stark verwurzelt. Und doch fanden sie sich nicht in den USA zusammen, sondern in einem kleinen Pub in Kent/England. Es war eine Session, eine zufällige Kombination von Leuten, die sich zwar alle kannten, aber noch nie gemeinsam in einem Raum waren, geschweige denn miteinander musiziert hatten: Die amerikanische Fiddlerin **Jane Rothfield**, der schottische Fiddler **Ewan Macdonald**, die englische Bratschistin **Becka Wolfe** und der amerikanische Cellist **Nathan Bontrager**. Es war ein äußerst glücklicher Zufall, denn die einzigartige Verbindung verschiedener Stile und Ansätze gaben jedem der vier Musiker:innen das Gefühl, dass es da etwas sehr Spannendes zu erforschen und weiterzuentwickeln gab. Also trafen die vier sich einige Monate später wieder, traten erneut auf und begannen, ihren Sound noch deutlicher herauszubilden und zu gestalten. Als Namen für ihr En-

IDOMEA QUARTETT

Appalachian Tunes

Mittwoch, 17.1.24, 20:30

Jazz-Schmiede, Himmelgeister Straße 107g

10,- € AK ; 6,- € AK ermäßigt ; U18 frei



Jane Rothfield – Fiddle, Gesang; **Ewan Macdonald** – Fiddle, Geige;
Becka Wolfe – Bratsche, Gesang; **Nathan Bontrager** – Cello, Gesang

Es war ein äußerst glücklicher Zufall, denn die einzigartige Verbindung verschiedener Stile und Ansätze gaben jedem der vier Musiker:innen das Gefühl, dass es da etwas sehr Spannendes zu erforschen und weiterzuentwickeln gab. Also trafen die vier sich einige Monate später wieder, traten erneut auf und begannen, ihren Sound noch deutlicher herauszubilden und zu gestalten. Als Namen für ihr En-

Es war ein äußerst glücklicher Zufall, denn die einzigartige Verbindung verschiedener Stile und Ansätze gaben jedem der vier Musiker:innen das Gefühl, dass es da etwas sehr Spannendes zu erforschen und weiterzuentwickeln gab. Also trafen die vier sich einige Monate später wieder, traten erneut auf und begannen, ihren Sound noch deutlicher herauszubilden und zu gestalten. Als Namen für ihr En-

Als Namen für ihr En-

semble wählten sie den Titel des Liedes 47b des Sacred Harp-Textes, der grundlegendsten Quelle der frühen amerikanischen Chormusik-Tradition. Ihr Debütalbum „More Than One“ zeigt die traditionelle Musik der Appalachen in einem völlig neuen Licht, ergänzt und verändert durch die Ästhetik eines klassischen Streichquartetts, dem das Quartett von der Formation und der Besetzung her komplett entspricht. Allerdings gibt es bei den Idumeas keine geschriebene Musik, die Inhalte sind ursprünglich improvisiert, und der Gesang nimmt eine herausragende Stellung ein, denn außer Ewan Macdonald singen alle Bandmitglieder.

Und, wie gesagt, der Hase gebärdet sich mal majestätisch und schlägt dann plötzlich einen bizarren Haken. Und eides ist in einem klassischen Streichquartett, der heiligen Gattung aller Kammermusikensembles, durchaus unüblich.

Die Klangkosmos-Konzerte mit dem Idumea Quartet im Januar 2024 sind Teil des NRW-USA-Programms 2023/2024 des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Musiker:innen

■ Die amerikanische Fiddlerin und Banjo-Spielerin **Jane Rothfield** ist für ihren traditionellen und originellen Stil und ihre eigenen preisgekrönten Melodien und Lieder bekannt. So spielt sie das Banjo im typischen Clawhammer-Stil der amerikanischen Old-Time-Musik, der sich durch eine besondere Schlagrichtung auszeichnet. Jane Rothfield tritt als Solokünstlerin sowie mit verschiedenen Bands auf, sie unterrichtet sowohl Fiddle als auch Banjo auf Camps, Festivals und Workshops weltweit und ist Gründerin und Leiterin von Janie's Jumpstart Weekend Music Camps.

■ Der ursprünglich aus Schottland stammende und jetzt in London lebende **Ewan Macdonald** ist ein international geschätzter Fiddler und Zither-Spieler. Er spielt die Geige im Idumea Quartett, wie auch in verschiedenen Celtic Folk Bands wie der Wanton String Band, Root & Branch und der populären Band of Burns.

■ **Becka Wolfe** wurde in Canterbury/England geboren, studierte in Edinburgh und lebte in Syrien und Palästina. Nach mehreren Jahren in Edinburgh lebt sie jetzt in Athen und leitet eine mehrsprachige mobile Bibliothek für Flüchtlinge, während sie auch griechische, osmanische und arabische Musik auf Geige und Oud spielt. Sie hat zahlreiche Alben aufgenommen, darunter mit Gillespie & Wolfe, Wayward Jane, New Urban Frontier und mit dem Idumea Quartett.

■ **Nathan Bontrager** ist Cellist, Multiinstrumentalist und Gründer des Idumea Quartet. Geboren in den USA, ist er in einer Vielzahl von Musikstilen zu Hause – von der Musik der Renaissance über die traditionelle Musik der Appalachen bis hin zum Avantgarde-Jazz. Darüber hinaus studierte er die Gambe, die er sowohl in der Alten Musik als auch in der zeitgenössischen und improvisierten Musik einsetzt. 2012 zog er nach Köln, um Barockcello und Viola da Gamba zu studieren. Zu seinen aktuellen Bands und Projekten gehören das James Ilgenfritz Quartet (feat. Gerry Hemingway), das Idumea Quartet, ENSO, das O'Henry Consort, The Octopus und viele andere.

Musik der Appalachen

■ Die in dem riesigen Kulturraum der Appalachen entstandene Musik hieß zunächst **Old-Time Music** bzw. wurde mit einem Spottwort für Hinterwäldler als **Hillbilly** bezeichnet und war grundlegend für die Entwicklung der späteren Country-Musik. Old-Time entstand aus der Folklore europäischer und afrikanischer Einwanderer. Sie gehört zu Genres der American Roots Music.

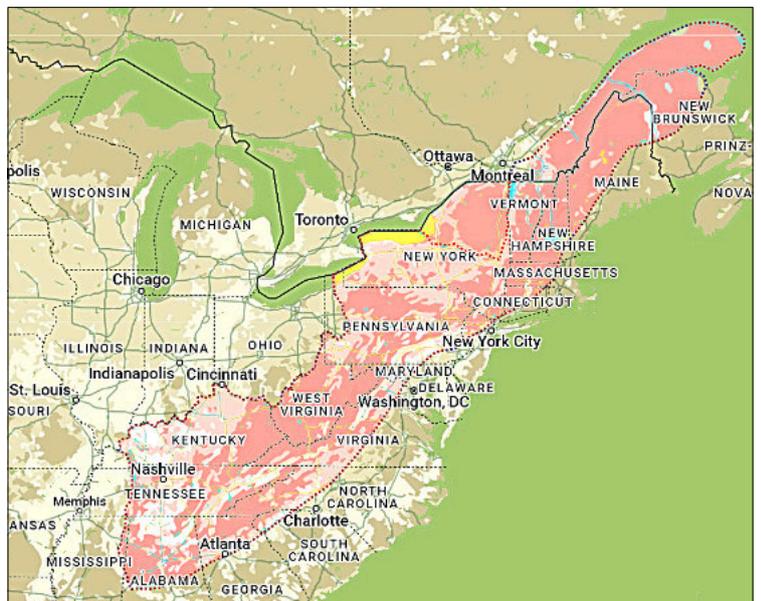
■ Die Old-Time Music hat ihre Wurzeln in der traditionellen Folklore europäischer Einwanderer, vor allem der englischen, irischen und schottischen. In einigen Regionen gab es auch starke deutsche und französische Einflüsse, wie z.B. die **Cajun-Musik**. Zudem findet sich ein starker Anteil afroamerikanischer Musikkultur im Old-Time, der durch die Sklaven aus Afrika Eingang fand. Viele der Tanzmelodien der Old-Time Music sind zurückzuführen auf alte mitteleuropäische Formen wie die Gigue oder den Reel.

■ Mit den Wurzeln in der europäischen und afrikanischen Folklore stellt Old-Time neben der Musik indigener nordamerikanischer Völker die älteste Musikform der USA dar. Während Old-Time Music im 18. und 19. Jahrhundert in den gesamten Vereinigten Staaten weit verbreitet war, beschränkte sich die Ausbreitung dieser Musik im 20. Jahrhundert vor allem auf die Appalachen.

■ Nach einigen Generationen des Lebens in Amerika veränderte sich die aus Europa mitgebrachte Musik und die Texte. Die neu entstandenen Balladen berichteten oft von aktuellen Ereignissen und Nachrichten und wurden in einer moritatenähnlichen Form als „**broadside ballads**“ vorgetragen. Später kamen durch die Arbeitskämpfe im Bergbau entstandene Protestsongs hinzu wie „Which Side Are You On?“ und der „Coal Creek March“.

■ 1913 fand in Atlanta, Georgia, erstmals die **Atlanta Fiddler's Convention** statt. Bei solchen Wettbewerben trafen sich Musiker – vor allem Banjospieler, Gitarristen und Fiddler – und spielten zusammen die alten Stücke, die sie bereits in ihrer Kindheit gelernt hatten. Trotz der immensen Popularität dieser Fiddler's Contests ignorierte die aufkommende Plattenindustrie Old-Time Music zunächst ebenso wie andere traditionelle Musikgenres wie Blues und

Die Appalachen



Gospel vollkommen. Die Musik galt als veraltet und hinterwäldlerisch.

■ Von den ersten Tonaufnahmen in den 1920er Jahren an hatten Musiker der Appalachen großen Einfluss auf die frühe Entwicklung der Old-Time Music, der **Country-Musik** und des **Bluegrass**, und sie waren ein wichtiger Bestandteil des Revivals der amerikanischen Folk-Musik in den 1960er Jahren. Sie bestanden meist aus Fiddle- und Banjo-Spielern und einer starken Stringband, womit sie ihren appalachischen Wurzeln treu blieben. In den folgenden Jahrzehnten bemühte sich die Country-Musik-Industrie, sich in Richtung Mainstream zu bewegen, deshalb wollten Musiker und Manager sich von der Bindung zu den Appalachen abgrenzen, vor allem, indem sie den Begriff „Hillbilly Music“ durch „Country“ ersetzten. In den späten 1980er Jahren brachten Musiker wie Dolly Parton, Ricky Skaggs und Dwight Yoakam jedoch traditionelle appalachische Einflüsse in die Country-Musik zurück.

Europa und Afrika

Europäische Einflüsse:

■ Einwanderer aus England, den schottischen Central Lowlands und Ulster brachten im 17./18. Jhdt. die musikalischen Traditionen dieser Regionen mit, die aus englischen und schottischen Balladen, meist im Solo vorgetragen, und mit der Fiddle begleiteten Tänzen wie dem Reel bestanden. Viele appalachische Balladen sind aus der englischen (teilweise mittelalterlichen) Balladentradition übernommen und haben dort bekannte Vorläufer.

■ Die Europäer brachten auch die Fiddle in die appalachische Musik. Zunächst wurde sie als Begleitinstrument bei Tänzen in den amerikanischen Kolonien benutzt. Zusammen mit dem afrikanischen Banjo hatte die europäische Fiddle den größten Einfluss auf die Entwicklung der appalachischen Musik. Das durch die Kombination aus afrikanischem Banjo und europäischer Fiddle geschaffene Ensemble ging der Stringband voraus, aus der sich das Bluegrass-Ensemble entwickelte. Dieses Ensemble führte zu einer Wendung zu anspruchsvolleren Rhythmen in der appalachischen Musik.

Afroamerikanische Einflüsse:

■ Der sichtbarste Einfluss der afroamerikanischen Sklaven auf die weiße Bluegrass-Musik, einem wichtigen Bestandteil der appalachischen Musik, ist das Banjo. Schwarze Banjospieler traten bereits 1798 in den Appalachen auf. Der erste bekannte weiße Banjospieler, Joel Walker Sweeney, lernte das Spiel von afroamerikanischen Sklaven. Das Banjo gilt als erstes eindeutig afroamerikanisches Instrument und beeinflusste das Fiddlespiel in den Bergen mit einem einmaligen Typus von stark synkopierter Tanzmusik, den es nur in den Appalachen gibt.

■ Aus dem afroamerikanischen Blues, der sich im frühen 20. Jahrhundert in der Region ausbreitete, kamen Harmonien wie die Blue Notes, Glissandos und poetische Geschicklichkeit in die appalachische Musik.

■ Afroamerikaner nahmen auf viele Musiker:innen des Bluegrass direkten Einfluss. Die Melodien des Bluegrass wurden stark vom Blues, schwarzen Feldarbeitsliedern und afroamerikanischen Psalmen beeinflusst. Der Gesangsstil des Bluegrass, seine Melodik und Harmonik und die Struktur seiner Phrasen folgten zusätzlich zum Blues den Vorbildern des traditionellen schwarzen Gospels. Aus der westafrikanischen Musik wurden improvisierte Soli und eine rhythmische Betonung des Upbeat übernommen. Zusätzlich verbreiteten Afroamerikaner ihre Lieder von den Härten der Arbeit und des Lebens, deren Call and Response-Format von den amerikanischen Siedlern übernommen und meistens für den Kirchengesang in den Gottesdiensten benutzt wurde.

Die Fiddle

■ Der englische Begriff Fiddle, der im Mittelalter eine Fidel bezeichnete, meint eine Violine, die stilistisch und spieltechnisch anders als in der klassischen Musik verwendet wird und eine abgeänderte Bauform haben kann.

■ Unterschiede zum klassischen Violinspiel: Obwohl die Fiddle meist wie die Geige unter dem Kinn gehalten wird, sind auch andere Haltungen üblich, z.B. in der Armbeuge oder schräg nach unten hängend, ohne Kontakt zum Kinn. Diese Haltung ermöglicht dem Fiddler einerseits gleichzeitig zu singen, andererseits bekommt die linke Hand eine Haltefunktion, was einen Lagenwechsel oder ein Vibrato stark einschränkt. Viele Fiddler halten den zum Streichen verwendeten Bogen nicht am unteren Ende, sondern etwas oberhalb, was das rhythmische schnelle Spielen erleichtert und bei schnellen Stücken einen geringen Bogenstrich erfordert. Häufig verzichten Fiddlespieler auf das Vibrato. Dafür wird der Rhythmus des Spiels besonders mit der rechten Hand, die den Bogen hält, bestimmt.

■ Charakteristisch ist außerdem das häufige Verwenden von Doppelgriffen (d. h. das gleichzeitige Anstreichen von zwei Saiten), besonders Quartan und Quinten, die oft marcatoartig akzentuiert werden und/oder einer charakteristischen, synkopischen Rhythmisierung folgen. Teilweise werden die Doppelgriffe zusätzlich mit glissandoartigen Effekten versehen. Viele Fiddler erlernen das Spiel allein nach Gehör und nicht von Noten.

■ Obwohl jede Geige als Fiddle gespielt werden kann, gibt es Bauformen, die nur als Fiddle gespielt werden. So haben amerikanische Fiddler die Stege ihrer Geigen, auf denen die Saiten aufliegen, besonders flach ausgeführt, um damit Doppel- oder Dreifachgriffe zu ermöglichen. Viele so genannte Old-Time-Fiddler stimmen auch die Saiten um (z. B. A-E-A-E), um bestimmte Stücke leichter spielen zu können